

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 25 (1957)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Vor 2400 Jahren  
**Autor:** Platon  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-570453>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vor 2400 Jahren

Und wenn es wahrhaft edel werden soll, dass der Geliebte dem Freunde sich hingibt, so müssen unsere Anschauung von der Liebe und jene von der Philosophie und jeder anderen inneren Tüchtigkeit sich decken. Wenn also unsere Freunde und unsere Geliebten sich dort begegnen werden, wo der Freund dem Geliebten durchaus uneigennützig zur Seite steht und der Geliebte dem Freunde, der ihn weise und edel gemacht hat, sich willig unterordnet, wo weiter der Freund als der Stärkere wirklich die Gesinnung und jede Tätigkeit des Geliebten fördert, und der Geliebte als der Schwächere die Bildung und Einsicht vom Freunde annimmt, wenn also Freund und Geliebter, jeder dem eigenen Gesetze gehorchend, so das Gemeinsame finden, so wird es hier nicht anders heissen können als: es ist edel, dass der Geliebte dem Freunde zu Willen sei. Hier ist es auch keine Schmach, sich zu täuschen und betrogen zu werden. In allen anderen Fällen trägt der Geliebte die Schande davon, ob er nun betrogen wird oder nicht. Denn wenn der Geliebte dem Freunde um dessen Reichtum willen sich hingibt und dann betrogen wird, so ist das schamlos und bleibt es, wenn der Freund sich später als arm erweisen sollte; denn er hat bewiesen, dass er sich für Geld auch jedem anderen unterordnen würde, und das ist immer gemein. Umgekehrt aber und nach derselben Anschauung: wenn der Geliebte, um besser zu werden, dem Freund zu Willen ist und dann betrogen wird, da der Freund sich als niedrig erweist, so ist dennoch diese Täuschung ein durchaus Edles. Der Geliebte hat, soweit es von ihm abhing, bewiesen, dass er der Tugend zuliebe und um besser zu werden, zu allem bereit sei, und ich kenne nichts, was edler wäre. So ist es also, noch einmal, durchaus edel, um der Tugend willen sich hinzugeben.

Das also ist der Eros der himmlischen Göttin, auch er kommt vom Himmel und ist von grossem Werte für die Stadt und den einzelnen, denn er gibt dem Freund und dem Geliebten beiden jene grosse Sorge um die eigene innere Tüchtigkeit. Wer von dieser Sorge nichts weiss, der bekennt sich zum irdischen Eros.

PLATON 427—347 vor Christus.

Aus dem «Gastmahl». Verdeutschte von Rudolf Kassner.  
Erschienen in der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, 1919.